

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 97 (2023)

Artikel: Wildwasserfahren : ein letztes Abenteuer
Autor: Ettlin, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wildwasserfahren – ein letztes Abenteuer

Peter Ettlin

Obwohl in Aarau die Aare langsam fliesst, sind hier gleich zwei Wildwasservereine beheimatet. Teilweise bereits 1929 gegründet, haben deren Mitglieder herausragende Leistungen auf dem Wasser erbracht. Über Geschichte, Gegenwart und Zukunft einer abenteuerlichen Aarauer Sportart.

Wildwasserfahren – ein letztes Abenteuer

95

Ein Postauto hupte ganz nah bei mir. Vor Schreck wäre ich fast mit dem Boot gekippt. Ein Postauto auf der Reuss zwischen Gurtellen und Amsteg? Ich war voll auf meine Umgebung konzentriert und darauf, die richtige Linie zwischen den Felsbrocken hindurch zu finden. Das forderte mich bereits genug – ein Postauto hatte ich nicht auf dem Radar. Erst als ich nach oben blickte, realisierte ich, dass es über mir, in mindestens 50 Metern Höhe, mehrere Brücken gibt: die Kantonsstrasse sowie Abschnitte der Eisenbahn und Autobahn. Das ist ein Teil der Faszination des Kajakfahrens. Man bewegt sich in einer anderen Umgebung, wild und ursprünglich. Einsame Schluchten, nur per Boot zugänglich, sind besonders eindrücklich. Aber auch wenn die Zivilisation nahe ist, schafft das umgebende wilde Wasser Distanz zu den Ufergeräuschen. Allein auf sich gestellt, sind die Paddler den ursprünglichen Kräften des Flusses ausgesetzt. Es gibt keinen Motor, keine Bremse, kein Segel, keinen künstlich angelegten Hafen. Das Einzige, was am Ende zählt, ist das eigene Können: Technik, die Kunst, den Wasserverlauf zu lesen und mentale Stärke.

Das Material des Kajaks ist hingegen weniger entscheidend, Anfänger und Profis sind mit den gleichen Booten unterwegs. Wichtig ist nur, dass das Boot zu Gewicht und Grösse der Person passt. Und noch etwas teilen Anfänger und Profis: «We are all between two swims», sagt man unter Kajakfahrern. Schwimmen – das ist in diesem Sport wie der Sturz beim Skifahren. Man hat versagt oder sich verrechnet, konnte sich nicht mehr retten und landet im Wasser. Auch wenn es dazu gehört: Schwimmen kann gefährlich sein. Deshalb drehen sich viele Paddlergespräche um die «Rolle». Je besser man diese Technik beherrscht, umso seltener schwimmt man und umso sicherer fühlt man sich.

Erzählt man Bekannten, dass man Wildwasserkajak fährt, ist einem deren Respekt sicher. Selbst Bergführer sind oft beeindruckt und Couch Potatoes sowieso. Die Fragen kommen jeweils sofort: Wo fährst du? Ist es nicht gefährlich? Was machst du, wenn das Boot kippt? Du bist da am Boot festgemacht? Und oft hört man dabei auch: «Das wäre nichts für mich». Als Kajakfahrer im Wildwasser ist einem der Ruf eines Abenteurer gewiss.



← Ein Kajaker auf der Weissen Lütschine im Berner Oberland holt Luft zum Rollen, 2010. (Bild: MiKa-Archiv)

↗ Ein offener Kanadier auf der Thur, 2009. (Bild: MiKa-Archiv)

Wo die Aarauer paddeln

In Aarau werden erste Paddelschläge auf der Aare oder dem Hallwilersee gemacht. Die Ruhe, die andere Umgebung nimmt dabei viele sofort für ein Leben lang gefangen. Das erste Wildwasser ist jedoch auch nicht weit entfernt: Hat die Suhre etwas mehr Wasser als normal, macht es Spass, von Entfelden zur Mündung zu fahren. Die nahe Reuss bietet mit dem Abschnitt im Gnadental oder der Welle in Bremgarten ebenfalls einfaches Wildwasser. Führt die Kleine Emme nach Regenfällen oder Schneeschmelze richtig Wasser, ist dies ein

weiterer Anziehungspunkt in der Region. Fast alle Flüsse in der Schweiz haben Abschnitte, die gepaddelt werden können. Das hängt meist nur vom Wasserstand, den Kraftwerksverbauungen und dem eigenen Können ab. Klassiker sind im Jura die Flüsse Doubs und Birs, in den Voralpen die Muota, die Grosse und Kleine Emme sowie in den Berner Alpen die Simme, Saane oder die beiden Lütschinen. In der Innenschweiz eignen sich diverse Abschnitte der Reuss oder die Engelberger Aa. In Graubünden sind Vorder- und Hinterrhein, der Inn oder die Moesa attraktiv. Und im Tessin sind besonders die Verzasca, Maggia und der Ticino bekannt – aber letztlich ist das ganze Tessin für Könner im Frühjahr ein Paradies. Mitglieder unseres Vereins sind schon auf allen Kontinenten gepaddelt.



Wildwasserfahren – ein letztes Abenteuer

Der Mittelländer Kanu-Club (MiKa)

1929 wurde in Aarau die Gruppe Mittelland der Vereinigung Schweizerischer Flusswanderer gegründet. Aus dieser Zeit stammen viele Erstbefahrungen, die von Mitgliedern des Aarauer Clubs gemacht wurden. Aus heutiger Sicht ist es unglaublich, was da geleistet wurde. Selbstgebaute, sehr verletzliche Boote, ohne Helm, mit selbstgenähten Schwimmwesten (oft aus Fahrradschläuchen) trauten sich die Pioniere aufs Wasser und fuhren teilweise schon Strecken, die für Breitensportler noch heute herausfordernd sein können.

Der Name wurde 1935 in Faltbootklub Mittelland geändert und, da es später kaum mehr Faltboote gab, 1967 in Mittelländer Kanu-Club. 1996 entstand aus dem MiKa schliesslich ein zweiter Verein: Der Aarauer Wildwasserclub.

Der Mittelländer Kanuclub zählt aktuell ungefähr 30 aktive Mitglieder. Zum Programm des Vereins gehört auch, dass es jährlich einen Einführungskurs ins Kajakfahren gibt. Zwei Mitglieder sind zusätzlich als Leiter des Schulsports tätig. Die Schülerinnen und Schüler sieht man im Sommer am Freitagabend oft um die Kraftwerksinsel herum. Ein Mitglied bietet mehrmals im Jahr auch Ausflüge mit Seekajaks auf dem Hallwilersee an. Stand Up Paddling (SUP) stellt eine weitere Möglichkeit dar, sich auf dem Wasser zu bewegen. Entsprechende Kurse werden vom Verein ebenfalls angeboten. Im Winter, wenn es für die meisten Paddler zu kalt ist, gibt es zwei Angebote: Im Hallenbad kann die Rolle geübt werden. Wer sich stattdessen lieber austoben will, schliesst sich der Unihockeygruppe in der Turnhalle an.

Wozu braucht es Vereine?

Bis vor 20 Jahren war ein Verein fürs Kajakfahren praktisch eine Notwendigkeit. Denn obwohl man allein im Boot sitzt, wird nicht allein gefahren. Eine Gruppe ist für die Sicherheit entscheidend. Begegnet man beispielsweise einer schwierigen Stelle, steigt man aus, besichtigt diese und plant gemeinsam die Befahrung und vor allem die Sicherheitsvorkehrungen: Eine oder zwei Personen sichern vom Ufer aus mit Wurfsäcken und Rettungsseil, ein Paddler tut dasselbe vom Boot aus.

Die traditionelle Vereinsorganisation hat heute jedoch an Bedeutung verloren. Die Wasserstände können laufend im Internet abgelesen werden und erfordern kein Erfahrungswissen mehr. Die Ausflüge fürs Wochenende lassen sich via Smartphone einfach im Freundeskreis organisieren. Und auch für die Ausbildung gibt es professionelle Anbieter.

Ein Verein bietet aber noch immer mehr, denn er geht über den Sport hinaus. So kann etwa Vertrauen nur in beständigen Gruppen entstehen. Vertrauen und gegenseitige Unterstützung sind notwendig, um sich auch sportlich weiterentwickeln zu können. Sich nach der Fahrt oder in den Ferien austauschen zu können, macht Freude und stärkt die Identifikation mit dem Sport. Der Aufbau der kleinen Übungsanlage im Kraftwerkskanal sowie der grösseren in Baden, an der MiKa auch beteiligt ist, sind ebenfalls nur mit dem Verein möglich gewesen. Und wie überall gilt: Vereine stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt, da sie Menschen über berufliche Grenzen, unterschiedliche Altersgruppen und diverse politische Einstellungen und Interessen hinweg zusammenbringen.



↑ Kanuakrobatik in Bremgarten AG. (Bild: MiKa-Archiv)

↗ Frühlingskanufahren auf der Furkareuss im Urserental, 2009. (Bild: MiKa-Archiv)

Wie vielen anderen Vereinen auch, fällt es aber auch dem Mittelländer Kanu-Club schwerer, Nachwuchs zu finden. Ein Nachteil für diesen Club ist auch, dass das Trainingsgelände auf der Kraftwerksinsel abseits liegt und das Bootshaus keinen Komfort bietet. Ein schöner Platz, um nach dem Training eine Wurst zu braten – aber es fehlen die sanitären Anlagen. Die Pontoniere haben es da besser, die direkt vor dem Restaurant Summertime Werbung für ihren Sport betreiben können. Mit dem Neubau des Kraftwerks und der Umgestaltung des Kanalgeländes ergeben sich aber auch neue Möglichkeiten für die Zukunft. Bezüglich Bootshaus und Trainingsgelände gibt es bereits Gespräche mit der Eniwa. Als Vision ist ein neues Wassersporthaus angedacht, das auch von Schwimmern genutzt werden könnte.

Der Klimawandel stellt auch für den Kanusport eine Herausforderung dar. Die Wasserstände werden noch stärker schwanken, weitere Flussabschnitte werden aufgrund der Energiegewinnung ihre Wildheit verlieren. Die Fahrt zum Fluss erfolgt aufwändig per Auto – das sehen viele Sportbegeisterte kritisch. Vergleicht man das Wildwasserfahren mit Outdoor-Sportarten wie Klettern, Skitouren oder Mountainbiken, so ist man beim Paddeln selbst an den Hotspots in den Alpen allerdings häufig allein unterwegs.

Die bestehenden Trainingsmöglichkeiten in der Region, in Aarau, Baden oder Bremgarten, sind unbedingt zu erhalten. Kanuvereine müssen sich für andere, verwandte Paddelsportarten (z. B. Stand Up Paddeln) öffnen oder sich mit den Surfern zusammentreffen, um neue Flusswellen zu schaffen.

Der Wildwassersport hat bei Kraftwerken im Mittelland seinen Anfang genommen, entsprechend ist zu begrüßen, dass sich der Schweizerische Kajakverband für einen neuen Wildwasserpark in Bannwil einsetzt (siehe Kasten zu Edy Rothpletz unten).

Flüsse und Seen werden in Menschen immer den Wunsch wecken, den festen Boden zu verlassen und sich dem bewegten Element anzuvertrauen. Diese Erfahrung stärkt einen fürs Leben!

Der Autor

Peter Ettlin ist Präsident des Mittelländer Kanu-Clubs in Aarau (www.mika-aarau.ch).

Geschichte des Mittelländer Kanu-Clubs

- 1929** Gründung als einer der ersten Kajakclubs der Schweiz
- 1932** Durchführung des ersten Kajakslaloms beim Rupperswiler Wehr auf der Aare (heute eine olympische Disziplin)
- 1948** Durchführung des ersten Wildwasser-abfahrtsrennens auf der Reuss (Amsteg-Flüelen)
- 1977** Erster Kajak-Akrobatikwettkampf in Zürich Höngg

Erstbefahrungen (Auswahl):

- 1929** Aare, Rüchligwehr bei Aarau
- 1935** Glâne, Chavanne-Mündung (mit weiblicher Teilnahme!)
- 1938** Muota
- 1941** Vorderrhein, Disentis-Tavanasa
- 1949** Rio Grande (USA)
- 1949** Arkansas River, Royal Gorge, Colorado, das veranstaltete Rennen gewann Röbi Ris (MiKA)
- 1970** Reuss, Göschenen-Wassen

Stimmen von Paddlerinnen und Paddlern

- MM: Die gemütliche Atmosphäre, den Zusammenhalt im Club sowie die schönen Ausflüge in der Natur schätze ich besonders.
- PE: Für mich ist der MiKa ein Club mit einer aktiven Gruppe, die tolle Touren organisiert, sehr zuverlässig ist, auf Sicherheit achtet und den Humor nie zu kurz kommen lässt. Im Kajaksport geniesse ich Naturerlebnisse und persönliche Lernerfolge, setze mich mit eigenen Grenzen, Angst, Mut und schnellen Entscheidungen auseinander.
- MG: Beim Kajakfahren konzentriere ich mich auf etwas anderes als im Alltag. Die Mitglieder sind alles Individualisten, jedoch sehr offen und wenn es darauf ankommt, ist auf sie Verlass.
- SP: Ich habe hier tolle Freunde in allen Altersklassen gefunden, die zu meiner Aktivzeit viele Stunden mit mir im Boot, beim Skifahren oder Unihockey spielen geteilt haben. Egal ob jung oder alt, das kollegiale Miteinander macht es aus.
- BH: Im Paddeln den Rhythmus finden – meditierend. Den Wind im Gesicht über die Wellen gleiten – spritzend. Ein Feuer entfachen und Erinnerungen austauschen – geniessend.
- DK: Mir gefällt das Erlebnis in der Natur und die Tatsache, dass man zwar alleine im Boot sitzt, aber trotzdem mit Freunden unterwegs ist.
- CK: You get to spend time with people you trust with your life and this is beyond friendship. You get to dance without moving your legs, explore a new place you have visited many times previously and still get home for dinner. You get to feel young when you are old.
- MK: Allein im Boot, aber doch als Team unterwegs: Man ermutigt, berät, sichert und rettet sich gegenseitig. Kajakfahren braucht Mut, gute Risikoanalyse und Selbsteinschätzung sowie viel Training und Technik. Und es macht einfach grossen Spass.

Boote

Ruderboot

Ruder (Skulls oder Riemen) fest mit dem Boot verbunden, Blick entgegen der Fahrtrichtung

Kanu

Oberbegriff für Kajak und Kanadier, oft auch Paddelboot genannt. Wird mit Paddeln angetrieben, Blick in Fahrtrichtung.

Kajak

Stammt ursprünglich von den Inuits. Wird mit Doppelpaddel angetrieben, 2 bis 3 Meter lang.

Kanadier

Stammt ursprünglich von den Indianern in Nordamerika. Wird mit einfaches Paddel bewegt, sitzende oder kniende Position.

Wildwasserpionier erhält Anerkennungspreis der Stadt Aarau 2020

Wer Edy Rothpletz kennt, der weiss: So schnell macht man dem legendären Aarauer Paddler vom MiKa in Sachen Kanusport nichts vor. Ob als waghalsiger Wildwasserpaddler mit zahlreichen Erstbefahrungen, als erfolgreicher Athlet im Slalom und im Wildwasserrennsport oder als Bootsbauer, Edy hat in allen Bereichen unseres Sports mehr erlebt als manch einer sich das vorstellen kann.

Angefangen hat alles mit dem ersten Paddelboot, das Klein-Edy gemeinsam mit seinem Vater baute. Auf frühe Paddelschläge auf der Aare folgten bald mehr und im damaligen Faltbootklub Mittelland kam schnell das Wildwasser- und Slalom paddeln dazu. Edy trainierte damals mit Legenden wie Milo Duffek. Seine besten Zeiten als Wettkampfpaddler erlebte er dann nach dem Umzug nach Genf. Zahlreiche Schweizermeistertitel, Siege an internationalen Slalomrennen und eine Medaille an der allerersten Abfahrtsweltmeisterschaft sind nur einige der vielen Erfolge, die der Aarauer damals erzielte.

Wettkämpfe allein waren Edy aber nicht genug. Bereits während seiner aktiven Karriere als Nationalmannschaftsmitglied begab er sich immer wieder auf Expeditionen ins nahe und ferne Ausland und kehrte mit zahlreichen Erstbefahrungen im Gepäck zurück. Zu seinen aufregendsten Touren zählen solche in den Schweizer Alpen, Korsika und dem Aostatal sowie Expeditionen nach Peru, Ecuador und in die Türkei.

Als Bootsbauer machte er sich vor allem mit dem Slalomkajak «T68» einen Namen, das heute im Verkehrshaus in Luzern ausgestellt ist. Aber auch das Wildwasserkajak «Compact 76» war sehr erfolgreich, und das erst vor Kurzem durch Edy entwickelte Nachfolgemodell «Compact 300» kann heute bei der Probst AG in Derendingen bestellt werden.

Schliesslich hat Edy von 1970 bis 1995 die besten Junioren von Genf im Kanuslalom trainiert und führte seinen besten Schüler Daniel Holliger anlässlich der Schweizermeisterschaft in Goumois zum Sieg. Er klassierte sich dabei selber mit 39 Jahren im zweiten Rang (siehe Foto).

Im Verband wurde Edy vor einigen Jahren als Initiant des Wildwasserparks Bannwil aktiv. Mit viel Elan und unglaublicher Präzision ist er eine treibende Kraft im Projekt und drauf und dran, der Schweizer Paddelgemeinde ein bedeutsames Erbe zu hinterlassen. Auch mit 87 Jahren ist Edy noch oft auf dem Vierwaldstättersee anzutreffen. Dabei geniesst er aber keineswegs einfach die Ruhe auf dem Wasser, sondern absolviert ein Trainingsprogramm inklusive Eskimorolle, denn einer spontanen Wildwasserfahrt ist er auch heute nicht abgeneigt. Wir gratulieren Edy Rothpletz zum Anerkennungspreis der Stadt Aarau und freuen uns, einen echten Wildwasserpionier in unseren Reihen zu haben!¹



1 Quelle: Swiss Canoe

→ Edy Rothpletz auf dem Rio Urubamba. Erste Durchfahrt mit Edi Heiz und George Pfiffner.
(Bild: Peter Huber)